1/25

ZEIT SPRACHEN



Nicht falsch und auch nicht kriminell

Wenn die Sprachpolizei kommt

Wörter lernen
Ein Ort für Tanz und Spiel

Report
Eine Steuer aus Lust am Krieg

Streaming-Tipp
Eine Monarchin boomt in einer Serie

EIN BLICK AUF UNSERE THEMEN

1 Begrüßung

▶ Herzlich willkommen zu **Deutsch perfekt Audio**!

◀ Eins, zwei …

▶ Polizei.

◀ Drei, vier …

▶ Hm. Fühlst du dich gerade nostalgisch?

◀ Vielleicht. Aber nicht nur musikalisch!

▶ Oje. Was ist es denn?

◀ Man hat mich mal wieder wegen meiner Sprache kritisiert. Und das, obwohl ich nur laut …

▶ Ohh … kay, okay! Ich weiß, ich weiß. Du Armer! Und für dich ist das dann so etwas wie eine Sprachpolizei?

◀ Ja, das ist es. Denn dies und das wird man ja noch sagen dürfen!

▶ Hm. Genau das ist wahrscheinlich die Frage in diesen Zeiten: Was ist sprachlich noch okay?

◀ Na ja. Ich sehe mir mal dieses Musikvideo von früher an. Da waren die Zeiten noch

in Ordnung ... Eins, zwei, Polizei. Drei, vier, Grenadier.

▲ Deutschlands Ära der Grenadiere ist schon lange vorbei – und kommt auch hoffentlich nicht wieder. Vor mehr als hundert Jahren hatte Deutschland aber sehr viel mehr Lust auf Konflikte. Und manche Produkte in den Läden waren genau deshalb teurer. Clemens Hoffmann erinnert an diese alten Zeiten – und sieht Verbindungen zu heute.

▼ Für manche ist die Angst vor neuen Konflikten real. Andere machen sich wegen ihrer beruflichen Situation Sorgen. Und wieder andere bekommen einfach nur Adrenalin – zum Beispiel, wenn sie einen Horrorfilm sehen. Wie spricht man im Alltag über Angst?

► Das und vieles mehr hören Sie diesmal auf **Deutsch perfekt Audio**!

2 INTERESSANTES, KURIOSES UND NEUES

Panorama

Zum Start drei Texte über Kosten und andere Sorgen. Zu jedem Text gibt es eine Frage. Antworten Sie am Ende des Textes nach dem Signal. Danach hören Sie die richtige Antwort zur Kontrolle.

Text eins: Wie viel Prozent der Jugendlichen sind mit der Demokratie zufrieden?

Optimistische Jugend

Eine gute Nachricht zwischen vielen schlechten: Die meisten Jugendlichen sehen ihre Zukunft optimistisch. Das zeigt die *Shell Jugendstudie* für das Jahr 2024. Mehr als 2500 junge Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren haben verschiedene Fragen zu politischen und sozialen Themen beantwortet. Die Jugendlichen interessieren sich viel mehr für Politik als vor fünf Jahren. Viele informieren sich aktiv über Politik. 75 Prozent von ihnen sind mit der Demokratie zufrieden. Aber: Es gibt sehr viele Zukunftsängste bei den Jugendlichen. Besonders viel Angst haben sie vor einem Krieg in Europa.

optimistisch sehen
- der Meinung sein: ... ist/wird gut.

das Thema, Themen
- *hier*: Kontext, z. B. Politik oder Natur

beantworten
- antworten auf

die Zukunftsangst, -ä-e
- Angst vor der nächsten Zeit

der Krieg, -e
- Streit zwischen Nationen

Ihre persönlichen Chancen sehen sie aber positiv.

Text zwei: Die Namen von welchen zwei Discountern sind zu hören?

Produkte kosten in Supermärkten gleich viel

Es ist egal. Ganz offiziell. Egal, in welchen Supermarkt Sie gehen – die Preise sind alle gleich. Das hat die Preisvergleich-App *Shmaggle* herausgefunden. Kundinnen und Kunden zahlen bei Discountern wie Lidl und Aldi genauso viel (oder wenig) für ein Produkt wie bei den Supermärkten Rewe oder Edeka.

herausfinden
mithilfe von Fragen oder Suchen finden/lernen

genauso viel
≈ gleich viel

Text drei: In welchem deutschen Wintersportareal kostet ein Aufenthalt am meisten?

Hoch der Berg, hoch die Preise

Dem Kopf tut es gut, der Geldbörse tut es weh: Skifahren ist ein teurer Sport. Jedes Jahr publiziert das Urlaubsportal *holidu.de* einen Ski-Preisindex. Das Portal vergleicht Skigebiete in ganz Europa. Wie teuer sind die Unterkünfte? Was kosten die Skipässe? Die

guttun
hier: gut/schön sein für

das Skifahren
von: Ski fahren = auf zwei langen Stücken auf Schnee einen Berg nach unten fahren

das Skigebiet, -e
Region: Dort kann man Ski fahren

der Skipass, -ä-e
Ticket fürs Skifahren

statistische Mitte der Preise pro Posten zählt das Portal zusammen. Das Resultat ist ein Ranking von 271 Skiregionen. Die teuerste liegt in Österreich: 284 Euro zahlt eine Person dort im Durchschnitt pro Tag. Auf Platz zwei liegt Zermatt in der Schweiz: Dort kostet der Urlaubstag 256,50 Euro. Vier der zehn teuersten Skigebiete Europas liegen in der Schweiz, drei in Österreich und drei in Italien. Das teuerste deutsche Skigebiet liegt auf Platz 65: Der Skitag auf der Zugspitze kostet 137 Euro. Mit nur 44,50 Euro ist es in Réallon in Frankreich am günstigsten.

der Posten, -
► *hier*: Kostenaspekt, z. B. Essen oder Unterkunft

zusammenzählen
► ≈ als Summe rechnen

im Durchschnitt
► ≈ meistens: Das ist normal.

der Platz, -ä-e
► *hier*: Position in einem Ranking



Eins, zwei, Sprachpolizei

Mögen Sie es, wenn man Ihre sprachlichen Fehler korrigiert? Und was, wenn diese Fehler eigentlich keine Vokabel- und Grammatikfehler sind? Denn ja: Manche Fehler stören anders. Und sie stören auch nicht alle. Trotzdem gibt es immer mehr Menschen, denen eine politisch korrekte Sprache wichtig ist. Andere beschweren sich dann: „Hier ist wieder die Sprachpolizei unterwegs." Wie ist es, wenn man sprachliche Nuancen kritisiert – oder diese Kritik hören muss? Und passt für Sie das Bild einer „Sprachpolizei"? Diskutieren Sie mit uns!



EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Ohne Dach

Hat Ihnen schon mal jemand ***den Mund verboten***? Dann hat die Person gesagt: „Sprich jetzt nicht", oder auch: „Sag nichts!" Manche finden, jemand ***verbietet*** ihnen ***den Mund***, wenn die Person um eine politisch korrekte Sprache bittet. Jetzt aber verbietet Ihnen niemand den Mund. Wiederholen Sie diese Wörter nach dem Signal. Danach hören Sie eine Erklärung dazu!

die Beleidigung
Böse Worte verletzen, sie ***beleidigen***. Eine ***Beleidigung*** ist zum Beispiel: „Du Penner!"

jemanden Penner nennen
Das bedeutet: zu einer Person *Penner* sagen. In der Alltagssprache meint man damit eine Person, über die man sich ärgert oder die nur an sich denkt.

der oder ***die Obdachlose***
Hat jemand keine Wohnung und lebt auf der

Straße? Die Person ist *obdachlos*. Man sagt: *der* oder *die Obdachlose*.

der raue Umgangston

Ist bei Ihnen auf der Arbeit der *Umgangston* etwas *rauer*? Dann spricht man dort mit weniger Vorsicht und so auch etwas unhöflich zu anderen.

abwerten

Dieses Verb mit Präfix bedeutet: eine Person oder eine Sache als etwas Schlechteres erklären, als sie wirklich ist.

Leo und Tanja gehen nach Hause. Tanja telefoniert dabei mit einer Kollegin.

- Ja, und dann kommt der in unser Meeting und hat nur für sich selbst einen Kaffee mitgebracht. So ein *Penner*, ich sag es dir. Nie denkt der auch an uns … Ja, genau! Und dann … Oh warte mal, ich glaube, Leo möchte etwas von mir. Wir sprechen morgen? Ja, du auch …

◀ Äh, sorry. Jetzt wirklich?

▶ Was denn? Elli und ich müssen ein bisschen über die Arbeit sprechen. Das muss raus. Sonst musst du dir das alles selbst permanent anhören. Und das willst du ja nicht.

◀ Nein, nein. Das meine ich nicht.

▶ Hä? Sondern?

◀ Hast du dir gerade selbst zugehört? Dann hättest du es bestimmt gemerkt.

▶ Äh, was? Ich habe mich darüber beschwert, dass ich keinen Kaffee bekommen habe … Wo ist das Problem?

◀ Du hast deinen Kollegen *„Penner“ genannt*.

▶ Ach sooo, das meinst du. Das ist ja nicht so schlimm, das kannst du mir glauben. Wir haben auf der Arbeit alle einen ein bisschen *raueren Umgangston*. Wir wissen alle, dass wir das eigentlich gar nicht so meinen.

◀ Auch das meine ich nicht. Es ist doch so: Du benutzt das Wort *Penner* hier als eine *Beleidigung*. Und ich finde das nicht in Ordnung. *Penner* hört man immer wieder als negatives Wort für *Obdachlose*. Und ich

finde: Den Obdachlosen geht es doch auch so schon schlecht genug. Da müssen wir sie nicht auch noch immer wieder ***abwerten***.

▶ Ach Leoooo, jetzt sei mal bitte nicht so und ***verbiete*** mir nicht ***den Mund***. Es hört doch kein Obdachloser, was ich sage. Und alle wissen, dass ich es nicht böse meine.

◀ Du kannst dir nicht sicher sein, dass dich nie ein Obdachloser dabei hört. Außerdem hat unsere Sprache auch einen Effekt auf unser Denken. Das ist Psychologie.

▶ Och, nö. Ich habe keine Lust auf Theorie. Wenn es dir so wichtig ist, dann gehen wir jetzt dach draußen und fragen einen Obdachlosen direkt, was er darüber denkt.

◀ Was? Nein, das …

▶ Na, los! Wir machen einen Spaziergang.

5 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Hörverstehen 1

Haben Sie auch nichts verpasst? Dann antworten Sie jetzt auf diese Fragen zum Dialog. Sprechen Sie frei. Nach dem Signal hören Sie eine Modellantwort.

1. Was stört Tanja an ihrem Kollegen?

2. Warum ist das Wort *Penner* problematisch?

6 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Ohne Vorsicht

Manche Wörter benutzt man besser mit Vorsicht. Und wer das ignoriert, den kann man freundlich *darauf hinweisen*. Das bedeutet: Man erklärt der Person, dass das Wort problematisch ist. Aber macht das einen gleich zur Sprachpolizei? Hören Sie diese Wörter dazu. Wiederholen Sie sie nach dem Signal!

ernst nehmen

Hey, das ist nicht lustig! *Nehmen* Sie die Sache *ernst*! Dann zeigen Sie nämlich, dass Sie verstehen, wie wichtig sie ist.

die Obdachlosigkeit

Das Thema *Obdachlosigkeit* ist etwas für die Politik und Gesellschaft. Man kann das Wort aber auch für die Lebenssituation von Obdachlosen verwenden.

ein Nickerchen halten

Schlafen Sie gerne am Tag und das auch nur ganz kurz? Dann *halten* Sie ein *Nickerchen*.

posten
Damit meint man: als *Post* im Internet publizieren, zum Beispiel in den sozialen Medien.

daneben sein
Ist etwas *daneben*, dann ist es einfach blöd und nicht richtig.

Leo findet das Wort, mit dem Tanja über ihren Kollegen schimpft, daneben. Wie geht es weiter im Streit um korrekte Sprache?

▸ Ich verstehe einfach nicht, warum wir beide nicht normal darüber reden können. Ich habe dich nur *auf* ein problematisches Wort *hingewiesen*. Und jetzt bringst du mich in irgendeinen Park und machst eine riesengroße Show daraus. Hör doch einfach nur auf, das Wort als Beleidigung zu benutzen.
◂ Oh, Leo? Hörst du das? Hörst du die Sirenen?
▸ Äh ... nein.
◂ Die Sprachpolizei kommt!

- ▶ Boah, ist echt nicht lustig, Tanja. Versuch es doch bitte ein bisschen *ernst* zu *nehmen*.
- ◀ Mache ich doch, und deshalb sind wir hier draußen. Und schau mal, da auf der Bank schläft ein Obdachloser. Wir fragen ihn einfach freundlich und dann ...
- ▶ Tanja, halt! Das können wir doch nicht ...
- ◀ Hallo. Entschuldigung, könnten Sie uns vielleicht eine Frage beantworten über die *Obdachlosigkeit*. Wir würden uns auch mit etwas Geld ...
- ▲ Wie ... was?
- ▶ Finn-Ole?!
- ▲ Leo? Mensch, wie lange haben wir uns jetzt schon nicht mehr gesehen! Wie geht es dir? Und, sorry, aber was redet ihr denn da von Obdachlosigkeit?
- ▶ Wir? Was? Nichts! Also – Tanja, ich nicht! Und ...
- ▲ Moment ... Ihr habt gedacht, dass ich auf der Straße lebe, weil ich hier im Park ein *Nickerchen gehalten* habe?
- ◀ Na ja, du trägst diesen viel zu großen Pullover und die Jogginghose ... nicht ganz

so sauber.

▶ Tanja! Jetzt mach es doch nicht noch schlimmer!

▲ Ha! Ich glaub es ja nicht! Leute, wie ihr wisst, bin ich Programmierer. Ich habe die ganze Nacht programmiert und bin deshalb einfach nur müde! Oh Mann, was für eine Story – das muss ich auf jeden Fall direkt *posten*. Ohne eure Namen natürlich.

▶ Na ja, es ist auch so schon unangenehm genug. Entschuldige, Finn-Ole.

◀ Ja, das *war* wirklich ziemlich *daneben* ...

7 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Hörverstehen 2

Was haben Sie verstanden? Üben Sie! Sie hören Fragen mit verschiedenen Optionen. Welche stimmt? Reagieren Sie nach dem Signal!

1. Wer nennt eine der anderen Personen „Sprachpolizei“? Finn-Ole, Leo oder Tanja?

2. Warum ist Finn-Ole müde? Weil er zu viel in den sozialen Medien war, weil er in der Nacht gearbeitet hat oder weil er laufen war?

3. Worüber möchte Finn-Ole direkt nach dem zufälligen Treffen posten? Über die Situation, Leos Sprachkritik oder das Thema Diskriminierung?

8 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Ohne Angst

Sensible Sprache zeigt, dass man weiß: Nicht jedes Wort ist gleich. Immer mehr Menschen möchten zeigen, dass sie *sensibel* sind für sprachliche Nuancen, für andere und alte Bedeutungen und auch für das Thema Diskriminierung. Welche Wörter passen noch dazu? Wiederholen Sie!

Berührungsängste haben
Hat jemand Angst, mit einer Person in Kontakt zu gehen, *hat* er *Berührungsängste*.

krumm nehmen
Dieser Ausdruck aus der Alltagssprache bedeutet: ärgerlich werden, weil jemand etwas Falsches gemacht hat. Was *nehmen* Sie anderen *krumm*?

empfindlich sein
Wer *empfindlich ist*, reagiert sehr stark, zum Beispiel auf bestimmte Ausdrücke.

verpennen

Das alltagssprachliche *Verpennen* ist ein Synonym für: „verpassen“. Es kommt vom Verb *pennen*, das im Alltag „schlafen“ bedeutet.

In Tanjas und Leos Streit kommt es zum Finale.

▸ Hey Leo, ich möchte gar nicht wieder anfangen zu streiten, aber siehst du die BISS-Verkäuferin da drüben am Eingang zum Einkaufscenter?

◂ Tanja, bitte nicht. Nicht schon wieder. Das BISS-Magazin ist eine so gute Sache. Obdachlose können mit dem Verkauf etwas für sich verdienen. Das kann ihre Situation auf der Straße verbessern und vielleicht sogar ein Weg aus der Wohnungslosigkeit sein.

▸ Leo, das weiß ich doch. Mein Gedanke war: Wir können der Frau ein Magazin abkaufen, und vielleicht finden wir ein paar interessante Artikel darin. Das war auch mehr für mich gedacht. Wer weiß,

vielleicht lerne ich ja etwas Neues über das Leben auf der Straße?

◀ Na ja, so viel ich weiß, achten die Redakteure tatsächlich auch auf ***sensible Sprache***. Vielleicht lohnt sich ja der Versuch.

▶ Schönen guten Tag. Wir hätten gern eine Zeitschrift.

▲ Aber sehr gerne doch. Ich bin ja froh, dass sie doch noch zu mir rübergekommen sind. Sie sahen gerade noch so aus, als hätten Sie richtig Angst vor mir.

◀ Ach so, oh, nein, überhaupt nicht.

▲ Ach, mal keine Sorge. Viele Menschen ***haben Berührungsängste*** bei uns. Ich ***nehme*** das niemandem ***krumm***.

◀ Ja, also, nein, also wir hatten nur vorher eine Diskussion. Keine Berührungsängste.

▲ Was für eine Diskussion, wenn ich fragen darf?

▶ Äh ... Nicht so wichtig.

▲ Sagt es mir wirklich gerne. Ich ***bin*** überhaupt nicht ***empfindlich*** – falls das eure Sorge ist.

◀ Na gut. Also, wir haben schon länger eine

Diskussion darüber, ob es in Ordnung ist, im Alltag das Wort *Penner* zu benutzen. Meine Freundin sagt, sie meint damit ja nicht wirklich Obdachlose. Ich sage, es ist trotzdem abwertend. Was denken Sie darüber?

▲ Nett ist der Ausdruck ehrlich gesagt nicht. Also ich finde: Man kann auch einfach andere Wörter benutzen. Aber ich will auch niemandem den Mund verbieten. Hier auf der Straße herrscht ja auch ein rauer Ton. Was mich stört: Während wir über Worte diskutieren, vergessen wir manchmal, was uns wirklich helfen würde: Geld in den sozialen Institutionen. Also ich sage: Wörter sind wichtig. Aber Taten sind noch viel, viel wichtiger. Die meisten Menschen kümmern sich weder um das eine noch das andere.

▶ Danke. Das war wirklich wertvoll, zu hören. Wir kommen für das nächste Heft wieder.

▲ Ja, dann aber nicht den nächsten Erscheinungstermin *verpennen*.

9 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Hörverstehen 3

Was stimmt? Testen Sie Ihr Hörverstehen, und wählen Sie: Sind die Aussagen richtig oder falsch? Reagieren Sie nach dem Signal!

1. Tanja meint, dass Leo zu große Berührungsängste hat, um direkt in Kontakt mit Obdachlosen zu gehen.

2. Tanja meint, dass in einer Zeitschrift von Obdachlosen wahrscheinlich nicht so sehr auf sensible Sprache geachtet wird.

3. Die Frau möchte lieber, dass der Staat und die Menschen wirklich etwas für Obdachlose tun und nicht nur reden.

10 EINS, ZWEI, SPRACHPOLIZEI

Quizshow

1. „Immer diese woken Liberalen. Die wollen mir doch einfach nur den Mund …“

A verbieten.
B verpennen.
C verweisen.

2. Wie sagt man in der Alltagssprache „Das war blöd und falsch.“ ? – Das war …

A empfindlich.
B daneben.
C sensibel.

3. Auf welche Art kann man eine Sache nicht nehmen?

A krumm
B ernst
C rau

▶ Guten Abend und herzlich willkommen zu unserer Quizshow! Schön, dass Sie wieder dabei sind, und natürlich ein herzliches Willkommen an unsere heutige

Kandidatin, Frau Penner!

◀ Ich grüße Sie, hallo. Und danke, dass ich mein Wissen beweisen darf!

▶ Frau Penner, ich frage mal ohne Umschweife: Hat man Sie früher oft geärgert, weil Ihr Nachname Penner ist?

◀ Na ja. In der Region, wo ich aufgewachsen bin, ist das kein exotischer Name. Aber oft hat man ihn auch nicht gehört. Und ja, leider musste ich mir in der Schule immer wieder dumme Späße anhören. Manche Kinder haben das Wort ja als Beleidigung benutzt.

▶ Das kann ich mir denken. Hoffen wir mal, dass es heute nicht mehr so ist.

◀ Ich glaube, dass einige Teenager heute besser aufpassen. Aber ganz weg ist das immer noch nicht.

▶ Bestimmt. Nun denn … ich würde sagen: Fangen wir an.

◀ Gerne.

▶ Hier ist Ihre erste Frage: „Immer diese woken Liberalen. Die wollen mir doch einfach nur den Mund …“

Ist es A – verbieten, B – verpennen oder C – verweisen?

◀ Ha. Da haben wir auch schon ein erstes Wort, das ich in der Schule natürlich oft hören musste: *verpennen*. Ich kenne das also nur allzu gut. Und es passt hier nicht. Das bedeutet ja „verpassen“. Die richtige Antwort ist A – *verbieten*. Man sagt „jemandem den Mund verbieten“, wenn man jemanden stoppen will, zum Beispiel, weil er falsche Dinge sagt.

▶ Oder seine Meinung sagt?

◀ Oder so. Klar! Wer jemandem den Mund verbietet, hat nicht automatisch recht. Manche Leute wollen einfach nur entscheiden, wer etwas sagen darf und wer nicht.

▶ Sie, liebe Frau Penner, dürfen hier aber immer reden. Und wenn es so gute Antworten sind wie diese – umso schöner!

◀ Wunderbar!

▶ Dann gehen wir mal weiter zur nächsten Frage:
„Wie sagt man in der Alltagssprache

„Das war blöd und falsch.“? – Das war … A – empfindlich, B – daneben oder C – sensibel?“

◀ Hm … das ist gar nicht so einfach. Ich finde ja, dass A und C fast dasselbe bedeuten. Jemand ist besonders sensibel, jemand reagiert empfindlich … Das passt auch irgendwie zu schwierigen Situationen.

▶ Sie meinen delikate Momente, wenn jemand besonders blöd und falsch im Kontakt mit anderen war?

◀ Genau … oder auch so gesprochen hat. Das ist auch immer schwierig. Ich sage aber, dass B die richtige Antwort ist – *daneben*. Wenn etwas *daneben* war, bedeutet das, dass es einfach blöd oder falsch war.

▶ Und diese Antwort, liebe Frau Penner, ist ganz und gar nicht daneben. Sie ist richtig!

◀ Hurra! Ich freue mich schon auf die letzte Frage.

▶ Au ja! Und die ist nicht einfach. Denn … „Auf welche Art kann man eine Sache

nicht nehmen? Ist es A – krumm, B – ernst oder C – rau?“

◀ Oh, wow. Da muss ich erst mal rumprobieren. Also: jemandem etwas krummnehmen. Das bedeutet, dass ich sauer bin …

▶ Weil?

◀ Weil jemand etwas Dummes gemacht hat. Oder einen Fehler gemacht hat und das selbst nicht akzeptieren will. Ja, da denke ich dann noch länger dran.

▶ Aha. *Krumm* bedeutet für mich ja: nicht gerade.

◀ So ist es. Hier ist das aber eine idiomatische Wendung. So sagt man das. Und etwas ernst nehmen – da zeigt man, dass das Thema wichtig ist und man auch keine Späße machen will. So bleibt nur noch C – rau. Man kann etwas krummnehmen oder ernst nehmen, aber *rau* passt hier gar nicht.

▶ Ich sehe, Sie nehmen unser Quiz hier sehr ernst. Denn auch diese Antwort ist natürlich richtig! Herzlichen Glückwunsch, Frau Penner! Sie haben alle

Fragen richtig beantwortet.

◂ Hurra! Vielen Dank, das hat wirklich Spaß gemacht!

▸ Vielen Dank fürs Mitspielen!



11 REPORTAGE

Steuern aus Lust am Krieg

Heute ist Sekt eines der billigeren Weingetränke, das viele besonders an Silvester trinken. Früher war das anders. Und das war so gewollt. Aus Lust am Krieg kam 1902 die Sektsteuer. Clemens Hoffmann fragt: Warum gibt es die immer noch?

Der etwas billigere Champagner: So nennen manche Sekt. Vor mehr als hundert Jahren war beides noch ein Statussymbol.

„Sekttrinken war sehr populär im 19. Jahrhundert: Die ganze Elite, das Bürgertum, auch das Offizierskorps – alle tranken Sekt oder Champagner, Schampus. Insofern hat man da gewisserweise die Richtigen getroffen“, meint Sven Lüken vom Deutschen Historischen Museum Berlin. Denn diese Elite ist es auch, die damals einen der großen Pläne des Kaisers unterstützen, eine starke Marine aufzubauen. Ähnlich wie Großbritannien wollte man

das Offizierskorps, -
alle Offiziere: Das sind Personen mit hoher Position bei der Armee.

insofern
≈ also

gewisserweise
≈ eigentlich

treffen
hier: einen Nachteil bringen für

der Kaiser, -
oberster Monarch

aufbauen
hier: starten

ein Imperium sein. Klar: Lust auf Krieg hatte Deutschland schon immer. Mit der Lust auf den Krieg zu Wasser ging es im Vergleich zu anderen aber erst später los, nämlich, „... als Wilhelm II. 1888 auf den Thron kam. Der hatte eine englische Mutter. Und der hatte diese Marinebegeisterung aus England mit der Muttermilch im wahrsten Sinne des Wortes eingesogen. Und der hat das nach Deutschland gebracht."

Also startet er den industriellen Turbo dafür. Zur Finanzierung der Schiffe führt der Reichstag zum 1. Juli 1902 die Sektsteuer ein. Als Extra zum damaligen Durchschnittspreis von 2,50 Mark pro Flasche – heute etwa 20 Euro – ist also noch eine halbe Mark – vier Euro – Steuer zu zahlen. Doch die Steuer kompensiert nur einen minimalen Teil der tatsächlichen Kosten.

„1905 waren das 5,5 Millionen Mark. Das hört sich viel an. Aber insgesamt hat die Marine 231 Millionen ausgegeben. Das ist insofern ein verschwindender Prozentsatz, und das hat sich etwas verändert. In den Jahren stieg das etwas mehr, aber im Wesentlichen waren das Peanuts!"

zu Wasser
- ≈ auf dem Wasser

die Marinebegeisterung
- Euphorie für die Marine

mit der Muttermilch einsaugen
- (umg.) ganz früh lernen

im wahrsten Sinne des Wortes
- genau in der Bedeutung der Wörter; *auch*: (umg.) wirklich

der Reichstag
- *hier*: Parlament zur Zeit des Deutschen Reichs, dem ersten deutschen Nationalstaat (1871 - 1945)

verschwindend
- *hier*: extrem klein

der Prozentsatz, -ä-e
- Teil einer Gesamtsumme in Prozent

im Wesentlichen
- grundsätzlich

Das Reich macht für sein militärisches Projekt gigantische Schulden. Den ersten Weltkrieg verliert es trotzdem. Die Sektsteuer aber bleibt: Nach der Wirtschaftskrise beträgt sie 1933 kurzzeitig null Mark, ist aber immer noch da.

Ein paar Jahre später wollen die Nationalsozialisten aber bessere U-Boote. Sekt wird drei Reichsmark teurer. Nach dem Krieg werden daraus drei Deutsche Mark. In der Zeit ist Sekt für viele unbezahlbar. Viele Hersteller fürchten einen Bankrott. 1952 präsentiert der Sozialdemokrat Wilhelm Gülich im Bundestag einen Gesetzentwurf, „… nach dem der Kriegszuschlag auf Schaumwein beseitigt werden soll und durch eine Verbrauchssteuer von Schaumwein von einer D-Mark pro Flasche ersetzt werden soll (…)"

Auch wenn sie anders heißt. Die Sektsteuer gibt es also auch in der Bundesrepublik Deutschland – und bis heute. Aktuell beträgt sie einen Euro und zwei Cent pro Flasche. Rund 363 Millionen Euro brachte sie den Staatsfinanzen im Jahr 2023. Das auszurechnen, ist schon bürokratisch genug – und lohnt

das U-Boot, -e
➨ Schiff, das unter Wasser fahren kann

nach dem
➨ *hier*: ≈ auf Basis von dem

der Kriegszuschlag, -ä-e
➨ *hier*: extra Steuer zur Finanzierung eines Kriegs

der Schaumwein, -e
➨ Typ Wein mit kleinen Luftbällchen, die nach oben steigen, z. B. Sekt oder Champagner

beseitigen
➨ ≈ wegmachen

ersetzt werden durch
➨ *hier*: enden: An dieser Stelle kommt …

sich kaum, findet Rainer Holznagel, Präsident des Bundes der Steuerzahler.

„Gemessen am Aufwand ist es aus meiner Sicht überholt, und deswegen sollte man an dieser Stelle sich durchringen und die Sektsteuer endlich abschaffen."

Für Holznagel ist die Sektsteuer ein Beispiel für Abgaben, die zu einem bestimmten Zweck eingeführt, aber nach Wegfall des Zwecks nie wieder abgeschafft wurden. Ein anderes Beispiel ist der Solidaritätszuschlag, durch den die Kosten für die Union von Ost- und Westdeutschland bezahlt werden sollten. Und ja: Viele Bürger wissen gar nicht, dass sie eine Extra-Steuer auf Schaumwein bezahlen. Man sagt dazu auch „versteckte Steuer". Rainer Holznagel vom Steuerzahlerbund findet die Sektsteuer aber noch aus einem anderen Grund nicht adäquat.

„Kaiser Wilhelm II. wollte ja sehr arbeiterfreundlich sein und dachte sich: Wenn ich eine Sektsteuer erhebe, dann treffe ich nur die Reichen. Und auch das hat sich ja überholt."

Schon lange ist das Getränk der Elite aber zum

der Bund der Steuerzahler
➤ Organisation, die sich dafür einsetzt, dass nicht zu viele Steuern gezahlt und diese richtig verwendet werden

gemessen an
➤ wenn man ... anschaut

der Aufwand, -ä-e
➤ *hier*: ≈ bürokratische Arbeit/Mühe, die etwas kostet

überholt sein
➤ nicht mehr modern sein

die Sicht
➤ *hier*: Meinung; Perspektive

sich durchringen
➤ (umgangssprachlich) nach langer Überlegung etwas entscheiden

abschaffen
➤ ↔ einführen

der Zuschlag, -ä-e
➤ *hier*: Steuern, extra zur Einkommenssteuer

die Abgabe, -n
➤ *hier*: Steuer

der Wegfall
➤ *von*: wegfallen = *hier*: nicht mehr da sein

arbeiterfreundlich
➤ gut zu den Menschen der Arbeiterschicht

günstigen Massenprodukt geworden. Schöne Momente feiern Menschen mit Sekt – und das im ganzen Spektrum der Gesellschaft.

Mit Sekt anstoßen. Wie man weiß, tun die Deutschen das besonders gerne: Jeder und jede trinkt davon im Jahr durchschnittlich rund 3,3 Liter, besonders an Silvester. Am meisten also von allen Ländern auf der Welt. Und das auch mit einer speziellen, sehr deutschen Steuer.

erheben
➨ *hier*: als Steuer fordern

anstoßen
➨ *hier*: ≈ vor dem Trinken gute Wünsche sagen



12 KOLUMNE

Rob Savelberg über das Chaos auf dem Eis

Sobald es kalt wird in den Niederlanden, gehen die Menschen sehr ordentlich aufs Eis. Anders die Deutschen. Ihr Chaos auf dem Eis wird für unseren neuen Autor Rob Savelberg zum Kulturschock.

Bei meiner Ankunft in der deutschen Hauptstadt gab es noch häufiger – öfter als heute – sibirische Temperaturen. Einige Bezirke stanken dann nach Braunkohlen. In vielen Häusern teilten sich damals mehrere Wohnungen eine Toilette. Die lag meistens zwischen zwei Stockwerken. Und die Leitungen waren im Winter oft eingefroren.

An einem Wintertag sah ich an einer Kreuzung einen Mann an einer Straßenlampe. Er war daran festgefroren und barfuß. Ein Notfall, dachte ich. Mit warmem Wasser aus einem Lokal konnte ich das Eis und den sehr betrunkenen Menschen trennen. Andere Hilfe

der Bezirk, -e
➨ Stadtteil

die Braunkohle, -n
➨ weiche Kohle, die man als Heizmaterial verwendet

eingefroren sein
➨ *hier*: blockiert sein, weil das Wasser darin friert

festgefroren sein an
➨ *hier*: an ... kleben, weil etwas Feuchtes gefroren und fest geworden ist, z. B. an Metall

barfuß
➨ weder mit Socken noch mit Schuhen

wollte er nicht, er bat aber um einen Schluck Schnaps. Für mich, neu im Land, war das alles etwas seltsam.

In jenem Winter erkannte ich zum ersten Mal, dass sogar auf unserem kleinen europäischen Kontinent unterschiedlich mit Schnee und Eis umgegangen wird. Als es mal wieder kalt wurde, froren die Gewässer zu. Nun werden die Leute bald alle auf das Eis wollen, war mein erster Gedanke.

Aber nein, die Menschen zogen nicht massenhaft Schlittschuhe an. Die meisten Gewässer blieben menschenleer, auch weil die Polizei davor warnte, die dünne Eisdecke zu betreten. Aus einem Helikopter warnte sie vor der Gefahr.

Diejenigen, die man auch an zugefrorenen Seen sehen konnte, waren slawisch sprechende Eisfischerinnen. Sie machten Löcher ins Eis und saßen schweigend daneben – in dicker Kleidung, mit Transistorradio und Tee. Ich sah sogar ein Feuer auf dem Eis, mitten in einem See. Da wärmten sich diese Leute und schauten sich genau an, was sie gefangen hatten.

umgehen mit
➨ auf eine spezielle Art reagieren auf

zufrieren
➨ eine Decke aus Eis bekommen

das Gewässer, -
➨ See, Fluss, Bach ...

massenhaft
➨ in großer Menge

der Schlittschuh, -e
➨ spezieller Schuh, mit dem man auf Eis laufen kann

menschenleer
➨ ohne Menschen

betreten
➨ ≈ gehen auf

diejenigen, die
➨ alle, die

Ich war erstaunt, dass es auf dem Eis ziemlich ruhig blieb. In meiner Heimat an der Nordsee, wo schon im 16. Jahrhundert heute bekannte Künstler fröhlich feiernde Eisläuferinnen malten, wäre so etwas bei niedrigen Temperaturen erstaunlich.

Es gab noch mehr Unterschiede in der Eiskultur. Zum Beispiel fehlten die typischen Rayonchefs, die die Eisdicke prüfen. Auf deutschen Strecken lag oft lange der Schnee, was jeden Eislaufspaß verhinderte. Und niemand half? Man meinte nur: „Keine Haftung, auf eigene Gefahr betreten."

Als kleiner Junge hatte ich gelernt, meine Kreise gegen den Uhrzeigersinn zu fahren. Schlittschuhlaufen lernte ich von dem Vater eines späteren Olympiasiegers, das musste also stimmen.

Umso größer war mein Erstaunen, als auf einer deutschen 400-Meter-Bahn alle einfach durcheinander liefen. Mein Schock wurde noch größer, als die Stimme aus dem Stadionlautsprecher fröhlich rief: „Nun fahren Sie doch bitte schön alle in die andere Richtung!"

erstaunt sein
- überrascht sein

der Rayonchef, -s (*franz.*)
- *hier*: Leiter einer regionalen Kontrollgruppe

die Eisdicke, -n
- Höhe: So dick ist das Eis.

die Haftung
- Pflicht, für einen entstandenen Schaden an einer Person oder Sache zu zahlen

auf eigene Gefahr
- mit eigener Verantwortung, weil man weiß, dass etwas gefährlich ist

gegen den Uhrzeigersinn
- gegen die Richtung, in die sich die Teile einer analogen Uhr bewegen

das Erstaunen
- Überraschung

die Bahn, -en
- *hier*: meistens ovale Eisfläche, z. B. in einem Eislaufstadion

Im Uhrzeigersinn zu fahren, das war für mich gleich noch ein Kulturschock.





MEIN ERSTES JAHR

Yasin Kirisözü erzählt

Im April 2019 ist Yasin Kirisözü aus der Türkei nach Frankfurt am Main in Hessen gekommen. Hören Sie, was er über sein erstes Jahr dort erzählt.

Die erste Woche in Deutschland war chaotisch! Unsere kleine Familie ist für die Doktorarbeit meiner Frau nach Deutschland gekommen. In nur einer Woche mussten wir alles organisieren.

In der Türkei ist das kein Problem. Aber in Deutschland ist das nicht so leicht. Das dauert. Für die Arbeit meiner Frau mussten wir uns in der Stadt anmelden. Für die Anmeldung braucht man eine Wohnung. Für die muss man ein Bankkonto haben. Und für das muss man eine Wohnung haben. Alles hängt voneinander ab. Aber wir hatten großes Glück! Wir haben eine schöne Wohnung gefunden. Jetzt leben wir immer noch in dem gleichen Gebäude

die Doktorarbeit, -en
systematische Untersuchung für die Universität: Wenn man sie geschrieben hat, darf man „Doktor" vor dem Namen benutzen.

Alles hängt voneinander ab.
≈ Alles hat eine Verbindung.

das Gebäude, -
großes Haus

– aber in einer anderen Wohnung. Die haben wir gekauft.

Meine Tochter ist am Anfang in die erste Klasse gegangen. Jetzt ist sie auf dem Gymnasium. Sie spricht heute besser Deutsch als Türkisch! Und auch ich kann jetzt Deutsch sprechen und verstehen. Das war bei dem ersten Elternabend in ihrer Schule noch nicht so. Der hat drei Stunden gedauert, und ich habe nichts verstanden. An dem Tag habe ich gesagt: Ich muss Deutsch lernen. Das ist wichtig. Und meine Tochter braucht manchmal auch Hilfe bei den Hausaufgaben. Das war dann meine zweite Motivation!

Ich habe dann Romane in der Bibliothek gelesen. Klassiker wie *Moby Dick* von Herman Melville auf Deutsch – aber in leichter Sprache! Und auch mein Sport hilft mir bei der Sprache: Beim Tennisspielen lerne ich immer wieder neue Wörter. Manchmal gehen wir danach etwas trinken. Dann sprechen wir über das Wetter, Politik oder Tennis. Das ist mir wichtig. Denn auf der Arbeit spreche ich nur Englisch. Es ist eine amerikanische Firma. Die

das Gymnasium, Gymnasien
► Schule von der 5./7. bis zur 12./13. Klasse: Danach kann man an der Universität studieren.

der Elternabend, -e
► *hier*: Informationsevent für Eltern in der Schule: Lehrer sprechen z. B. über geplante pädagogische Projekte.

der Roman, -e
► lange, fiktive Erzählung

Angestellten sind also vor allem aus Amerika.

Ich merke immer wieder: Die Lebensqualität ist hoch. Als Bauingenieur habe ich auch eine andere Perspektive: Die Infrastruktur ist sehr gut. Manchmal alt, aber sie funktioniert. Die Stadt, die Straßen, der Strom – das ist alles sehr gut organisiert. Die Gärten sind immer sauber und schön. Und die Menschen sind so nett! Nachbarinnen und Nachbarn grüßen einen. Alle sind höflich. Wir werden in Deutschland bleiben.

Aus seiner Erfahrung hat Yasin Kirisözü noch einen Tipp:

Viele Leute, viele Autos: Es ist laut in Frankfurt. Aber in der Stadt gibt es einen chinesischen Garten. Das ist ein kleiner, ruhiger Park. Dort kann man viele chinesische Pflanzen sehen. Es gibt auch einen kleinen See mit Fischen. Das ist ein Ort der Ruhe, mitten in dem Großstadtdschungel. Ich gehe dort sehr gerne hin.

vor allem
- *hier*: fast nur

der Bauingenieur, -e
- Ingenieur: Er gibt Arbeitern Instruktionen, wenn z. B. ein Haus konstruiert wird.

grüßen
- Guten Tag sagen zu

die Ruhe
- *von*: ruhig

mitten in
- in der Mitte von

der Großstadtdschungel
- ≈ Chaos und laute Atmosphäre in der Großstadt



WÖRTER LERNEN

Im Theater

Im Theater gibt es viel zu sehen. Und damit ist hier nicht nur das Theaterstück gemeint, also die Komödie oder das Drama, das die Theatergruppe spielt. Wiederholen Sie diese Wörter nach dem Signal. Danach hören Sie eine Erklärung dazu!

der Schauspieler

Schauspielerinnen und Schauspieler spielen Rollen beim Film oder im Theater.

das Programmheft

Was ist heute zu sehen? Das Programmheft erklärt das Theater. Es hat Informationen über die Schauspieler und die Story.

die Bühne

Die Bühne ist der Ort, wo die Schauspieler spielen. Hier findet das Theater statt.

der Scheinwerfer

Der Scheinwerfer macht das Licht auf der Bühne. So sind die Schauspieler besser zu sehen.

der Vorhang

Dieses große Stück Stoff öffnet und schließt sich am Anfang und Ende.

das Bühnenbild

Das Bühnenbild zeigt ein Setting, eine Landschaft oder funktioniert abstrakt als Struktur für das Theater. Es kann zum Beispiel ein Zimmer oder ein Wald sein.

der Sitz

Ein Sitz ist ein Platz im Publikum. Er ist oft weich und komfortabel.

die Reihe

Die Reihe ist eine Linie aus Sitzen im Kino oder Theater.

die Platzanweiserin
Die Platzanweiserin zeigt den Menschen ihre Plätze. Sie hilft, wenn jemand seinen Platz sucht.

der Rang
Der Rang ist ein extra Areal im Theater. Hier sitzt das Publikum etwas weiter oben.

das Parkett
Das Parkett ist das Areal unten im Theatersaal. Hier sitzt das Publikum direkt vor der Bühne.

15 WÖRTER LERNEN

Richtig reagieren

In der Prüfung *Deutsch-Test für Zuwanderer*, Sprechen Teil 2, müssen Sie über ein Bild und Ihre Erfahrungen sprechen. Die Person, mit der Sie den Test machen, wird danach Fragen dazu stellen.

Simulieren Sie nun die Prüfungssituation. Stoppen Sie das Audio, und sehen Sie sich das Bild an. Erklären Sie, was Sie sehen, und erzählen Sie dazu. Sprechen Sie circa eine halbe Minute lang, und benutzen Sie ein paar der neu gelernten Wörter.

Nach dem Signal sprechen die Prüferin und der Prüfungskandidat, und Sie hören eine Modellantwort.

▸ Kommen wir nun zu Teil 2 unserer Prüfung. Sehen Sie sich bitte das Bild an. Was zeigt dieses Bild?

◂ Ich sehe ein Theater. Ein *Schauspieler* und eine *Schauspielerin* stehen auf der *Bühne*. Ein *Scheinwerfer* macht Licht, aber vielleicht ist

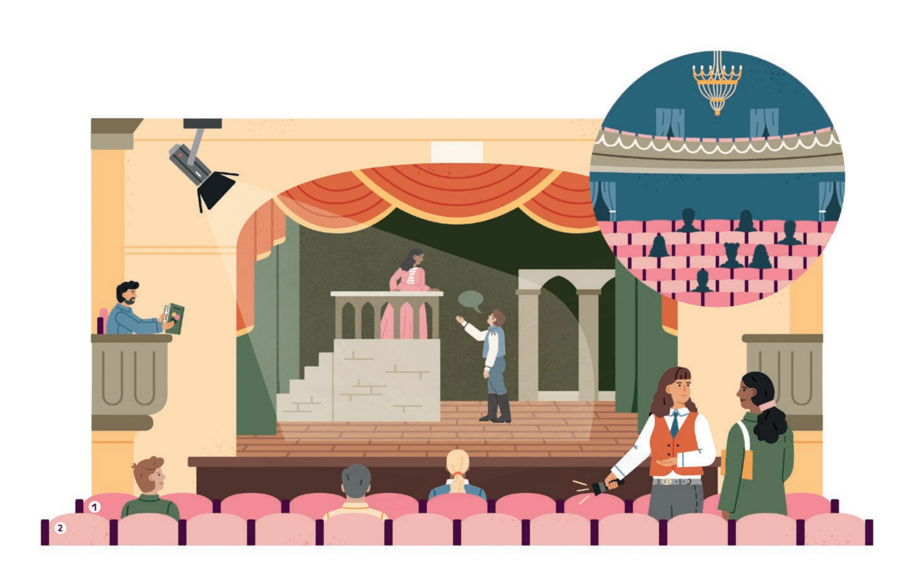


Illustration: Alana Keel

es noch eine Übung für später. Im Publikum sitzen nämlich nicht so viele Leute. Vielleicht sind das Freunde von den Schauspielern oder Kolleginnen. Jede Person hat neben sich noch *Sitze* frei. Auch oben auf dem *Rang* sitzt jemand.

Im nächsten Teil des Gesprächs stellt die Prüferin eine Frage. Antworten Sie nach dem Signalton. Dazu können Sie das Audio wieder pausieren. Es gibt eine Modellantwort dazu.

► Wer arbeitet neben den Schauspielerinnen und Schauspielern noch im Theater?

◄ Ich sehe hier auf dem Bild eine *Platzanweiserin*. Sie zeigt einer Frau ihren Platz. Vielleicht muss sie das noch üben, und lernen, wo welche *Reihe* ist. Sie hat eine Lampe. Vielleicht kommt jemand zu spät, soll aber trotzdem noch diskret zum Platz kommen. Sie kann den Menschen auch ein *Programmheft* geben. So haben sie Informationen zu dem, was im Theater gezeigt wird.

16 GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE

Wissen ohne Grenzen

Vor 100 Jahren hat ein Heidelberger Student eine Vision: Studieren soll überall möglich sein – und das frei von Geldsorgen. Seine Idee wird zu einer globalen Erfolgsgeschichte.

Es ist Krieg im Jahr 1943. In der Nacht vom 22. auf den 23. November fallen Bomben auf Berlin. Sie fallen auf Häuser, auf Straßen, auf Menschen. Und auf das Berliner Schloss, wo der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) seine Dokumente gelagert hat. Die Bomben zerstören alles. Es ist das vorläufige Ende einer großen Vision.

Einer Vision, die am 1. Januar 1925 Realität wurde – nachdem ein Student eine Idee hatte. In den 1920er-Jahren studiert dieser Carl Joachim Friedrich in Heidelberg Sozial- und Staatswissenschaften. Auf einer Studienreise durch die USA in den Jahren 1922 und 1923

der Deutsche Akademische Austauschdienst
➤ Institution von allen deutschen Universitäten: Sie kümmert sich um internationale Kontakte.

zerstören
➤ kaputt machen

vorläufig
➤ *hier*: für die nächste Zeit

die Vision, -en
➤ *hier*: ≈ Wunsch; Idee

die Sozial- und Staatswissenschaften (Pl.)
➤ *hier*: systematisches Studieren von Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Organisation und Regeln des Staates

hat er eine Idee. Der 21-Jährige organisiert 13 Stipendien für andere Personen, mit denen er studiert. Es ist ein erster – kleiner – Erfolg.

Zusammen mit seinem Professor, Alfred Weber, gründet Friedrich 1925 den Akademischen Austauschdienst (AAD). Neun Monate später zieht der Verein um, nach Berlin. Dort öffnet er sich für alle Studienfächer. Während Friedrich in den USA eine neue Heimat findet, wird der AAD jedes Jahr größer.
Am Anfang sind die Ziele wie heute die akademischen Beziehungen zum Ausland. Aber die Motivation ist eine andere als heute – nationale Interessenpolitik. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten sollen „Träger deutschen Kulturwillens" sein.

Ende der 20er-Jahre kümmert sich der AAD jedes Jahr um 70 deutsche und 80 ausländische Personen. 1931 wird er mit anderen Organisationen zum DAAD. Immer mehr Länder verbinden sich: Angefangen bei Großbritannien und Frankreich, gibt es nach wenigen Jahren Austausche mit Ländern wie Luxemburg, Ungarn, Finnland und Lettland.

die Studienreise, -n
► Reise, bei der man etwas lernen will

das Stipendium, Stipendien
► *hier*: Geld, das Studenten von Universitäten oder Organisationen bekommen, damit sie ohne finanzielle Probleme studieren können

gründen
► ≈ starten

akademisch
► *hier*: ≈ zwischen Universitäten; im Kontext von Universitäten

die Stipendiatin, -nen
► *hier*: ≈ Frau, die gewählt wurde, finanzielle Unterstützung durch ein Stipendium zu bekommen

der Träger, -
► *hier*: Person, die etwas unterstützt

der deutsche Kulturwillen (*hist.*)
► ≈ starker Wunsch, die deutsche Kultur zu unterstützen und bekannt zu machen

Aber die 30er-Jahre sind schwierig. Für die Menschen, für das Land – und für die Wissenschaft: Das Prestige des nationalsozialistischen Deutschlands wird schlechter. Immer weniger Akademikerinnen wollen dorthin.

Die globale Wirtschaftskrise bringt 1932 Probleme. Der DAAD kann die Stipendien nicht mehr bar auszahlen. Es gibt Stellen mit kostenloser Unterkunft und Essen.

Aber der Leiter Morsbach kämpft für mehr Büros im Ausland und mehr Geld. Das gelingt. Es hat aber einen Preis: Kontakt zur nationalsozialistischen Regierung. Und das hat Konsequenzen für den DAAD: Einer der Leiter muss gehen. Die Begründung: Sein Vater ist Jude.

An seiner Stelle kommt der Nationalsozialist Ewald von Massow, Adolf Hitler persönlich bekannt. Deutsche Bewerber müssen jetzt zeigen, dass sie nationalsozialistisch und „arisch" sind. Ihr Auftrag: die nationalsozialistische Idee ins Ausland tragen. Bis zur Bombennacht vom November 1943, dem vorläufigen Ende.

In den Jahren nach dem Krieg ist Deutschland isoliert – auch akademisch. Aber auf

die Wissenschaft, -en
➥ spezieller Sektor (z. B. Chemie), in dem viel systematisches Wissen gesammelt wird

der Akademikerin, -nen
➥ Frau, die an einer Universität studiert hat

auszahlen
➥ ≈ zahlen

einen Preis haben
➥ *hier*: auch einen Nachteil haben

die Begründung, -en
➥ ≈ Grund

der Jude, -n
➥ Person, deren Religion die Thora als Basis hat

persönlich bekannt
➥ ≈ so, dass … ihn persönlich kennt

der Bewerber, -
➥ *hier*: Person, die sich um ein Stipendium bewirbt

arisch
➥ *hier*: ≈ (in der rassistischen Ideologie der Nationalsozialisten) aus einer Familie, in der es keine Juden gibt

tragen
➥ *hier*: ≈ bringen und dort bekannt machen

Wunsch speziell der britischen Militärregierung bekommt der Rektor der Universität Bonn 1949 den Auftrag, den DAAD neu zu gründen.

Schon am 1. Januar 1950 geht die Arbeit los. Zwei Büroräume, eine Leiterin, eine Sekretärin und 7000 D-Mark (heute ungefähr 23 000 Euro). So beginnt das zweite Leben der Organisation.

Der DAAD bekommt viel Unterstützung aus dem Ausland. Im Jahr 1959 machen mehr als 1000 deutsche Studentinnen Praktika im Ausland, fast 1200 ausländische Studenten kommen nach Deutschland. Auf der ganzen Welt öffnen Büros – in New York, Rio de Janeiro, Tokio.

Als Deutschland im Jahr 1989 wieder vereint wird, übernimmt der DAAD auch die Verantwortung für rund 8000 ausländische Stipendiatinnen in Ostdeutschland und rund 1600 deutsche Stipendiaten aus der früheren DDR, von denen die meisten in osteuropäischen Ländern studieren.

Heute zeigt die Statistik den Erfolg der

auf Wunsch (von)
- weil ... es wünscht

der Rektor, Rektoren
- *hier*: als Repräsentant und Leiter einer Universität gewählter Professor

vereinen
- zusammenbringen; *hier*: zu einem Land werden

übernehmen
- *hier*: weiterführen; bekommen

die DDR
- *kurz für*: Deutsche Demokratische Republik

Organisation: 57 Büros gibt es auf der ganzen Welt. 1179 Angestellte arbeiten in 3260 Projekten. Das Budget beträgt 839,3 Millionen Euro.

Drei Millionen Akademikerinnen hat der DAAD bis heute geholfen. Und das nicht nur mit Geld: Der Austauschdienst unterstützt aktiv die internationale Zusammenarbeit. Stipendiaten können so über Ländergrenzen hinaus studieren, forschen und lehren.

Manche davon machen große Karrieren. Zum Beispiel Wangari Maathai aus Kenia: 2004 bekommt die Ministerin als erste Afrikanerin den Friedensnobelpreis. Sie ist nicht die einzige DAAD-Stipendiatin, die einen Nobelpreis bekommen hat. Auch berühmte Politiker oder Schriftstellerinnen waren Stipendiaten.

So viel Unterstützung braucht viel Geld: Die deutsche Regierung, die Europäische Union und Regierungen von anderen Ländern finanzieren den DAAD.

Heute ist die Organisation nah an der Politik: Diskriminierte Akademiker bekommen die Chance, in anderen Ländern zu lehren, zu studieren und zu forschen. Wenn etwas passiert,

betragen
➨ *hier*: ≈ sein

über Ländergrenzen hinaus
➨ *hier*: ≈ ohne an Ländergrenzen zu denken; auch im Ausland

forschen
➨ für mehr Wissen arbeiten; systematische Untersuchungen machen

lehren
➨ *hier*: an einer Universität unterrichten

der Friedensnobelpreis, -e
➨ Geld für Personen oder Organisationen, die für (politischen) Frieden aktiv sind

reagiert der DAAD schnell – zuletzt in Afghanistan, der Ukraine und im Nahen Osten. Denn mit ihm sollen heute Akademikerinnen jeder Nation in jeder Nation arbeiten und studieren können.

der Nahe Osten
z. B. Ägypten, Syrien, Israel, Palästina, Saudi-Arabien ...

17 DEUTSCH IM ALLTAG

Ich mach mir ins Hemd

Zwei Freunde gehen spät abends aus dem Kino.

▸ Wahnsinn, der Film **war** wirklich **gruselig**! Ist der eigentlich ab 18?

◂ Bestimmt nicht. Ich habe so viele Teenager im Kino gesehen. Und wenn der Film jetzt wirklich schlimm wäre, hätten sie das auch ganz genau kontrolliert.

▸ Also ich **hatte** die ganze Zeit **Gänsehaut**. Aber du weißt ja, ich **bin** auch heute noch **ein Schisser**. Schon im Kindergarten **war** ich immer **ein Angsthase**.

◂ Na ja, daran kann ich mich nicht erinnern! Als kleiner Junge bist du immer auf die höchsten Bäume rauf. Wenn ich das nur gesehen habe, **ging mir der Arsch auf Grundeis**.

▸ Ja, vor so etwas habe ich überhaupt keine Angst. Das macht ja Spaß! Aber bei solchen Filmen, da **geht mir** wirklich **die Pumpe**!

hätten … kontrolliert
➨ *Konj. II der Vergangenheit von:* kontrollieren

ja
➨ *hier:* wie du weißt

du bist auf … rauf
➨ du bist auf … gestiegen

solche
➨ ≈ diese

Alleine könnte ich mir das nicht anschauen.

◀ Dann ist es ja gut, dass ich dabei war. Ich bin ein absoluter Fan von Horrorfilmen. Irgendwie finde ich die sogar lustig, hahaha.

▶ Du spinnst! Hahaha!

Für Esther wird es interessant: Sie hat ein Date. Und was sagt ihr guter Freund Mike dazu?

▶ Heute Abend habe ich das erste Date mit Hannes. Ich **mach mir** jetzt schon **ins Hemd**.

◀ Ach komm, **der wird dich schon nicht fressen**.

▶ Natürlich nicht. Aber ich **habe** trotzdem **Bammel**. Hoffentlich sieht er wirklich so aus wie auf den paar Fotos, die er online stehen hat.

◀ Ich weiß ... Ich **habe** auch immer **Muffensausen** vor dem ersten Date. Aber das macht die ganze Sache auch irgendwie interessant, oder?

sogar
≈ auch

spinnen
hier: verrückt sein

online stehen haben
im eigenen Onlineprofil publiziert haben

▶ Ich möchte nur endlich jemanden finden, mit dem ich Kinder haben kann …

◀ Oh, sag ihm das nicht gleich beim ersten Date! Das klingt viel zu sehr nach **Torschlusspanik**! Wenn der das hört, ist der sofort wieder weg.

▶ Ja, ja, ich weiß … Ich **hab** einfach **Schiss**.

◀ Also ich habe ein gutes Gefühl. Ihr werdet bestimmt einen schönen Abend haben!

klingen nach
– *hier*: machen, dass jemand an … denkt

18 DEUTSCH IM ALLTAG

Erklärungen

Keine Angst vor diesen Ausdrücken! Wiederholen Sie die Ausdrücke nach dem Signal. Danach hören Sie eine Erklärung dazu.

der Bammel, das Muffensausen, der Schiss

Diese drei Ausdrücke sind Synonyme für Angst. Alle drei sind Alltagssprache. Aber Achtung: *Schiss haben* ist vulgär und nicht in allen privaten Kontexten adäquat.

Ich mach mir jetzt schon ins Hemd.

Das Nachthemd ist eine Kleidung für die Nacht. Wer *sich ins Hemd macht*, hat Angst. Mit dem Ausdruck ist gemeint, dass man sich vor Angst selbst mit Urin nass machen kann.

Ach komm, der wird dich schon nicht fressen.

Hat Ihr Freund Angst vor seinem Date, einer Professorin oder vor einem Beamten vom Arbeitsamt? Dann können Sie ihm mit diesem Satz helfen. Er bedeutet: Man wird ihn sicher

nicht essen. Was kann also noch Schlimmes passieren?

Das klingt viel zu sehr nach Torschlusspanik!

Die *Torschlusspanik* ist die Angst, keinen Partner oder keine Partnerin mehr zu bekommen. Eigentlich Unsinn, weiß man doch: Auch im höheren Alter kann man noch die Liebe finden. In anderen Kontexten ist die *Torschlusspanik* die Angst, etwas zu verpassen, zum Beispiel weil es eine Frist gibt.

19 DEUTSCH IM ALLTAG

Richtig reagieren

Nun sind Sie an der Reihe. Sie hören immer den Start von einem Dialog und dann ein Signal. Danach hören Sie zwei Optionen: Welche passt im Kontext? Ergänzen Sie die richtige Antwort nach dem zweiten Signal. Danach hören Sie die Lösung.

1.

▶ Komm, lass uns diesen Horrorfilm ansehen!

◀ A Nein, lieber nicht, ich bekomme bei dieser Art von Filmen immer Schiss.

◀ B Nein, danke. Bei Horrorfilmen bekomme ich immer Torschlusspanik.

2.

▶ Schauen wir lieber eine andere Serie. Du weißt ja, ich kann wirklich kein Blut sehen.

◀ A Jetzt mach dir nicht gleich ins Hemd.

◀ B Ach komm, die wird dich schon nicht fressen.

3.

▸ Ich bin ja so nervös. Der Chef will, dass ich heute zu ihm komme. Was will der nur?

◂ A Viel Bammel! Ich glaub an dich!

◂ B Ach komm, der wird dich schon nicht fressen.

Prima! Und wie ist das bei Ihnen? Wann haben Sie Angst, oder was macht Ihnen Angst? Sprechen Sie nach dem Signal, und formulieren Sie frei. Danach hören Sie eine Modellantwort.

„Ich bekomme bei True Crime immer total das *Muffensausen*. Je mehr ich darüber nachdenke, dass es diese Killer wirklich einmal gab, desto mehr *Schiss bekomme* ich.“



20 STREAMING-TIPP

Die Kaiserin

Speziell zum Jahreswechsel ist er Tradition: der „Sissi“-Marathon. Die Kitsch-Trilogie aus den 50er-Jahren ist für viele reine Nostalgie. Eine viel jüngere Serie zur Figur machte da vieles anders. Und tut das auch jetzt.

Es gibt zahlreiche Gründe für und gegen neue Sisi-Adaptionen. Vermutlich genau deshalb, weil schon so viele Serien und Filme zur historischen Figur Kaiserin Elisabeth gezeigt wurden. Wenn es aber funktioniert, muss es weitergehen. Und *Die Kaiserin* von *Netflix* hat funktioniert. 2022 ist die erste Staffel erschienen. Im Jahr danach hat die Produktion aus Deutschland bei den International Emmy Awards die Ehrung als beste Dramaserie gewonnen. Kritiken lobten die ruhige Geschwindigkeit in der Erzählung. Die bisherigen Episoden handeln von den ersten Jahren von Sisis Ehe mit Franz.

die Kaiserin, -nen
➨ oberste Monarchin

die Staffel, -n
➨ mehrere Episoden einer Serie als zusammen erzählte Geschichte

Die junge Sisi ist die bayerische Herzogin von Wittelsbach. Sie verliebt sich in Kaiser Franz Joseph von Österreich. Eigentlich sollte der ihre ältere Schwester Helene heiraten. Und schon die Startschwierigkeiten in Sisis Erwachsenenleben zeigen: Monarchin ist nicht gleich Monarchin. Sisi möchte dem Volk, das sie regiert, näher sein als andere Vertreter ihrer sozialen Klasse. In den letzten Szenen der ersten Staffel will Sisi gerade zu ihrem Heimatort zurückkehren, als sich eine große, wütende Menschenmenge vor dem Kaiserpalast versammelt. Die junge Kaiserin stellt sich den Menschen. Sie erklärt, dass sie ein Kind erwartet. Das soll ihnen Hoffnung geben.

Genau dieses Kind und die daran geknüpften Erwartungen sind einer der größeren Handlungstreiber von Staffel zwei. Gleichzeitig steigt der politische Druck auf die Dynastie – von innen wie von außen. Ist Sisi genau die richtige Persönlichkeit dafür, um ein schon so instabiles Reich zusammenzuhalten?

die Herzogin, -nen
➨ Aristokratin, die eine Region regiert

... ist nicht gleich ...
➨ jede/r/s ... ist verschieden

näher sein
➨ *hier*: zeigen, dass man Sympathien fühlt für

zurückkehren
➨ zurückgehen

der Kaiserpalast, -ä-e
➨ sehr schönes, großes Haus, in dem die Kaiserfamilie lebt

sich versammeln
➨ als Menschenmenge zusammenkommen, z. B. für einen Protest

sich stellen
➨ *hier*: sich direkt mit einer schwierigen Sache oder einem Feind konfrontieren

geknüpft an
➨ *hier*: verbunden mit

der Handlungstreiber, -
➨ Plotelement, das der Geschichte eine besondere Dynamik gibt

wie
➨ *hier*: ≈ und auch

das Reich, -e
➨ großes Gebiet, in dem ein Monarch oder Diktator regiert

zusammenhalten
➨ *hier*: erreichen, dass ... nicht endet



21 SPRACH- UND SPRECHTRAINING

Phonetik

Wie schreibt man, was man spricht? Und wie sagt man, was da steht? Sprach- und Sprechtrainings machen das klarer – mit jeder Übung ein bisschen mehr. Und so auch dieser Zungenbrecher auf Basis von Wörtern in diesem **Deutsch perfekt Audio**.

Sprechen Sie zuerst in Segmenten, und konzentrieren Sie sich auf die Wörter. Trainieren Sie dann die ganze Formel, am besten erst langsam und dann schnell. Sprechen Sie im Echo, immer nach der ersten Wiederholung.

1. Vorläufig verläuft die Verbindung in der Vorstadt voll und ganz so wie vorher vermutet.

2. Einst erstickte die dicke Eisdecke den See, bis eine Dicke den See und seine Eisdecke entdeckte.

▶ Und fertig! Wunderbar! Den Text dazu finden Sie im Booklet oder im Lesemodus

der Zungenbrecher, -
➤ kurzer Text: Viele Laute sind fast gleich, und er ist schwer zu intonieren.

vorläufig
➤ *hier*: für den Moment (noch)

verlaufen
➤ *hier*: ≈ gehen

die Vorstadt, -ä-e
➤ ↔ Stadtzentrum

vermuten
➤ glauben: So wird etwas wahrscheinlich sein.

einst
➤ früher einmal

erstickte
➤ *Prät. von*: ersticken = komplett die Luft nehmen

die Eisdecke, -n
➤ dickes Eis oben auf Wasser

die Dicke, -n
➤ dicke Frau

entdecken
➤ ≈ finden

unserer App!

◀ Danke dir, lieber Peter! Dann hören wir uns wahrscheinlich das nächste Mal wieder auf **Deutsch perfekt Audio**!

▶ Sehr gerne! Tschüs!

IMPRESSUM

CHEFREDAKTEUR
Jörg Walser (V. i. S. d. P)

REDAKTION
Julian Großherr (verantwortlich); Barbara Duckstein, Katharina Heydenreich, Susanne Krause, Leonore Winkler

LEITUNG CROSSMEDIA
Elke Latinović

PRODUKTION UND TON
Matthieu Rouil, Domenic Meinhold

GESTALTUNG
Anna Sofie Werner

BILDREDAKTION
Sarah Gough

AUTORINNEN UND AUTOREN
Clemens Hoffmann, Silas Matthes, Rob Savelberg, Anne Wichmann

SPRECHERINNEN UND SPRECHER
Ariane Payer, Peter Veit, Fabian von Klitzing, Dascha von Waberer

VERLAG UND REDAKTION
ZEIT SPRACHEN GmbH
Kistlerhofstr. 172
81379 München,
Deutschland
Tel. +49 (0) 89 / 12 14 07 10

GESCHÄFTSFÜHRER
Ulrich Sommer

CHIEF MARKETING OFFICER UND CHIEF OPERATING OFFICER
Alexander Holm

ANZEIGENVERKAUF
Eva-Maria Markus

VERTRIEBSLEITUNG
Sarah Reinbacher/DIE ZEIT

KUNDENSERVICE
abo@zeit-sprachen.de

EINZELVERKAUFSPREIS DEUTSCHLAND
€ 12,90 (digital)/14,50 (CD)

ZEIT SPRACHEN ist ein Tochterunternehmen der Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG.

MUSIK
„Night Out“ von LiQWYD; „Your Faces“ von LMOP; „Heartbeat Theme“ von Rex Banner; „Setup“ von Oliver Michael; „Plue“ von Free Walking Trio; „Supra“ von SCRO; „Bossanova from my dream (Instrumental Version)“ von Marek Jakubowicz; „Let‘s Dance“ von Shahar Guttman; alle Artlist

GEMA